

Plus Ten

LICHT

Beleuchtungskorrektur um zehn Prozent mehr Lichtstärke als gemessen — kompensiert Kamerasensor-Unterbelichtung und verleiht Hauttöne Saftigkeit. Standard bei digitalen Produktionen.

Digitale Sensoren bilden Szenen oft dunkler ab als sie wirken — nicht weil etwas falsch läuft, sondern weil die meisten modernen Kameras konservativ belichten, um Clipping in den Highlights zu vermeiden. Hier greift Plus Ten ein: eine bewährte Faustregel, die besagt, dass zehn Prozent mehr Lichtstärke ins Bild gebracht wird, als die Belichtungsmessung anzeigt. In der Praxis bedeutet das konkret: Wenn das Licht-Meter für eine bestimmte Szene $f/5.6$ anzeigt, wird tatsächlich $f/4.8$ eingestellt oder die Intensität entsprechend erhöht. Dieser zusätzliche Lichtstrom kompensiert nicht nur die Sensor-Unterbelichtung — er gibt den Hauttönen auch sichtbar mehr Saftigkeit und Tiefe. Besonders bei Porträts und Close-ups am Gesicht liegt darin der Unterschied zwischen flach und filmisch. Die Haut wirkt voller, die Augen bekommen Glanz, ohne ins Überbelichtete zu rutschen. Die zehn Prozent sind kein Naturgesetz, sondern eine Faustregel, die sich bei den meisten digitalen Kameras bewährt hat — speziell bei RED, ARRI Alexa und Sony Venice. Je nach Sensor-Charakter und Color Science variiert der optimale Wert leicht. Manche DoPs arbeiten mit Plus Eight, andere mit Plus Twelve. Die Vorgehensweise: exakt messen, das Ergebnis notieren und anschließend die Prozentpunkte manuell oder rechnerisch addieren. Das ist keine Spekulation — es ist kalkulierte Optimierung. Entscheidend ist die Konsistenz. Plus Ten funktioniert nur, wenn es systematisch durchgehalten wird — von der Kalibrierung über das Set bis zum Schnitt. Im Grading ist uneinheitliche Belichtung sofort erkennbar. Umgekehrt lässt sich ein durchgehend Plus-Ten-belichteter Drehtag elegant und präzise graden, weil die Daten im optimalen Sensor-Fenster liegen. Kein Noise, keine Artefakte, volle Information in den Midtones und Shadows.